Neulich auf dem Gelände der „Alten Waggonfabrik“ in Mainz-Mombach. Es ist ein wolkenverhangener früher Abend, der eine ganz besondere Atmosphäre zwischen die alten Gebäude zaubert. Für einen Augenblick ist die Illusion perfekt, als ob man sich mitten in einem Künstlerviertel in New York befindet, nur……wesentlich ruhiger.

In New York hätte ich wohl die Gitarrenklänge nicht gehört, die da plötzlich an mein Ohr wehen.

Vor dem Gebäude der Musical-Academy *Dance & Arts* entdecke ich einen Mann auf seiner Bank. Die Füße hat er in gemütlich aussehenden dicken Wollsocken verpackt und im Arm hält er eine Gitarre, deren Farbe sehr an einen bernsteinfarbenen Sonnenuntergang erinnert.

Der Mann muss ein Profi sein, denn die Klänge, die er seinem Instrument entlockt sind betörend schön. Voller Gefühl, durchdrungen von sanfter Romantik. Ich will ihn nicht stören, aber er spielt Flamenco-Weisen, und zeitgleich dringen aus dem Gebäude hinter ihm die Takte von Kastagnetten, gefolgt vom Stampfen vieler Füße.

Ich stehe da, schließe die Augen und lausche, und da ist sie: Die gleiche Kombination von Klängen einer alten Erinnerung……

Es war mitten in La Paz, der Hauptstadt Boliviens. Viele Jahre ist es nun schon her.

Ich erinnere mich noch gut an das alte koloniale Gebäude, den lichtdurchflutenden Innenhof mit seiner Empore, mit einer dekorativen Perlenkette aus ihn umgebenden Säulen und Rundbögen.

Junge Paare kamen gern hierher, denn hier konnten sie gut essen und gleichzeitig den Musikern auf der Bühne lauschen, die leidenschaftlichen Tango spielten.

Von der Empore hatte man einen guten Blick auf das Geschehen des Restaurants und der Bühne und wenn man sich umdrehte, sah man auf eine Reihe von hohen alten Holztüren. Sie führten zu Räumen, die man mieten konnte. Hinter einer dieser Türen hörten wir nun gedämpftes Stampfen, begleitet von Kastagnetten und mehreren Gitarren…

Die Neugierde ist einfach zu groß. Wir öffnen leise die Tür und spähen durch den Spalt. Es ist ein wunderbarer Anblick. Eine Gruppe von ca. 20 Frauen und Männern tanzen Flamenco. Ihre kerzengeraden stolzen Körper von der Sonne beschienen, deren Strahlen schräg durch die breiten Fenster fallen. Hochkonzentriert verfolgt die Gruppe die graziösen Bewegungen eines jungen Mannes, der sich vor ihnen aufgestellt hat.

Letztendlich bleiben wir nicht unbemerkt. Freundlich winkt der Vortänzer uns herein. Ja natürlich dürften wir zusehen, man freut sich sogar über die Fremden. Stühle werden uns zugeschoben und schon geht die Probe weiter.

Wir erfahren, dass die Truppe schon übermorgen Stücke aus *Carmen* zum Besten geben will. Außerdem soll einer der Tänzerinnen das Lied *Granada* singen. Eine kleine Frau um die 40 tritt in die Mitte des Raumes und fängt an zu singen. Ihre Stimme ist schön, aber ich frage mich warum sie so leise singt.

Wir bleiben bis zum Ende der Proben und haben so Gelegenheit mit den Leuten in Kontakt zu kommen. Tanja heißt die Sängerin. Wir unterhalten uns über ihre Stimme und als sie erfährt, dass ich selbst ein paar Jahre Gesangsunterricht hatte, klatscht sie in die Hände. „Der Himmel hat Dich

geschickt!!“ Eh, Moment mal, wieso denn? Sie lässt nicht locker! Ich bin die Rettung, denn auch sie ist mit ihrer Stimmqualität nicht zufrieden.

Ehe wir uns versehen, haben wir eine Einladung zum Abendessen und die Bitte ihr bei den Proben zu helfen. So sitzen wir um 20:00 Uhr in einem bolivianischen Wohnzimmer, flankiert von zwei Gitarrenspielern und versuchen aus Tanja die Stimmgewalt herauszuholen, die sie sich so sehnlichst wünscht. Es wird eine lange Nacht. Mir war nicht klar, wie hartnäckig so eine kleine Südamerikanerin sein kann. Sie ist willig und sie will es wissen!!! Ihr „Granaaaaddaaaa“ ist von einer Entschlossenheit, die bei den beiden inzwischen müde gewordenen Musikern keinen Widerspruch zulässt. Als die beiden Männer endlich ihre Gitarren beiseitelegen dürfen, ist es Mitternacht. Tatsächlich hatte ich es geschafft. Mit ein bisschen Gesangstechnik erlebt Tanja plötzlich, was so alles in ihr steckt. Wie ein Tornado schmettert sie nun stimmgewaltig das Lied aus sich heraus. Tränen laufen über ihre Wangen und ihre Dankbarkeit kennt keine Grenzen. Sie denkt sogar darüber nach mich zum Paten ihres ersten Kindes zu machen.

Am frühen Morgen fahren wir mit dem Taxi zurück zu unserem Hotel. Ich bin fix und fertig, aber auch glücklich. Wer hätte gedacht, dass ich einmal einem temperamentvollen Mädel aus La Paz das Singen beibringen würde. Ihr „Granaaaaddaa“ liegt mir auch nach so langer Zeit immer mal wieder in den Ohren.

Luminis